

Jannik M. Fischer & Diego Farren

Auswirkungen kollektiver Marginalisierungserfahrungen auf rechtsextreme politische Einstellungen:
die Bedeutung negativer Emotionen für die Erklärung von Rechtsextremismus

Abstract:

In diesem Vortrag werden die Auswirkungen sozialer Belastungen auf die Entwicklung rechtsextremer politischer Einstellungen untersucht. Die vorgestellten Ergebnisse basieren auf Umfragedaten einer repräsentativen Stichprobe der Wohnbevölkerung in Deutschland im Alter ab 18 Jahren (n = 4.483). Diese Befragung wurde 2021 innerhalb des Forschungsverbundes MOTRA im Rahmen der Einstellungsbefragung MiD 2021 (Menschen in Deutschland 2021) seitens unserer Forschungsgruppe an der UHH durchgeführt. Basierend auf Annahmen der General Strain Theory nach Agnew (2001, 2010) wird untersucht, inwieweit das subjektive Erleben einer Ausgrenzung und Marginalisierung der Eigengruppe (Kollektive Marginalisierung) eine Belastung darstellt, welche das Risiko der Entwicklung rechtsextremer Einstellungen erhöht. Weiter wird geprüft, ob solche Effekte kollektiver Marginalisierung auf rechtsextremistische Einstellungen, wie theoretisch erwartet, über negative Emotionen vermittelt werden. Negative Emotionen wurden in zwei Skalen erfasst: Zum einen als anomische Verunsicherung und zum anderen als kulturelle Verlustängste. Ergebnisse von Strukturgleichungsmodellen unterstützen die theoretischen Annahmen. Kollektive Marginalisierungserfahrungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit rechtsextremer Einstellungen auch nach Kontrolle soziodemographischer Merkmale. Diese Effekte kollektiver Marginalisierung werden vollständig über anomische Verunsicherung und kulturelle Verlustängste vermittelt. Insofern spielen negative Emotionen für die Vorhersage von rechtsextremistischen Einstellungen, wie theoretisch erwartet, eine zentrale Rolle. Implikationen für die Prävention werden daran anschließend diskutiert.

Jannik M. Fischer, Universität Hamburg

Diego Farren, Universität Hamburg